

Grundidee/Grundkonzept

Ganz Glinde – Ganz Oststeinbek: auf dem Weg zum Familienzentrum

Ausgangslage und Historie:

Seit Herbst 2011 beteiligt sich die Stadt Glinde am Projekt „Anschwung für frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

In diesem Rahmen ist die Projektgruppe zu der Einschätzung gelangt, dass Glinde zwar über eine umfangreiche und lebendige Struktur der Beratung und Unterstützung für Familien mit Kindern verfügt, dass jedoch der Zugang zu den bestehenden Angeboten verbessert werden muss. Bereits im Vorfeld des Projektes kamen Kommunalpolitiker, Träger der unterschiedlichsten Jugendhilfeeinrichtungen und die städtische Verwaltung zu dieser Einschätzung. In beiden Beratungsgruppen wurde deutlich, dass viele Eltern mit ihren Sorgen und Nöten die möglichen Beratungsangebote nicht erreichen.

Die Projektgruppe ist sich einig darin, dass es für Glinde – wegen der Größe der Stadt und wegen der bereits existierenden Infrastruktur - nicht sinnvoll ist, eine bestehende KiTa in ein Familienzentrum umzuwandeln oder gar ein solches Zentrum neu zu schaffen. Zudem ist es das Ziel der Projektgruppe, dass **alle** Kinder und deren Familien die Hilfen erhalten, die sie benötigen. Stattdessen sollen die wesentlichen Vorleistungen, die Kindertageseinrichtungen durch den Aufbau einer tragfähigen Vertrauensbasis zu den Eltern bereits erbracht haben, genutzt werden. Verbunden mit einer noch stärkeren Vernetzung und Zusammenarbeit der bestehenden Einrichtungen und Dienste kann der Zugang der Eltern zu den Beratungsangeboten erleichtert oder gar erst ermöglicht werden.

Die Idee der familienfreundlichen Stadt Glinde als Familienzentrum kann realisiert werden – mit und durch alle im Netzwerk beteiligten Einrichtungen und Dienste.

Im Netzwerk Glinde arbeiten seit 2007 ca. 30 Einrichtungen regelmäßig zusammen. Beispielfhaft sind hier aufgeführt:

- Die 13 Kindertageseinrichtungen
- **Der Allgemeiner Sozialdienst**
- Die Schulen
- Die Polizei
- Der Kinderschutzbund mit dem Hebammenprojekt.
- Der Miniclub
- Die Jugendarbeit
- Die Kindertagesstätten
- **Die Erziehungsberatungsstelle**
- Die Sönke-Nissen-Park Stiftung
- Das Kinderhaus der SVS

- **Die Schuldnerberatung**
- **Die Suchtberatung**
- Die Schulsozialarbeit

Oben markierte Beratungsangebote sind auch in Oststeinbek zuständig, einige der 4 KiTas werden in beiden Gemeinden von den gleichen Trägern betrieben.

Die Gemeinde Oststeinbek hat in 2010 eine Jugend- und Familienberatung eingerichtet und damit schon im Vorfeld auf die sich stetig verändernden familiären Strukturen und den damit einhergehenden wachsenden Unterstützungsbedarfen reagiert. Neben der Beratungsleistung fand ein kontinuierlicher Netzerkausbau der Einrichtung mit vielen Oststeinbeker und Glinder Institutionen statt.

Darüber hinaus gibt es im Rahmen der Gemeinwesenarbeit an unterschiedlichen Standorten verschiedene Angebote für Eltern und Kinder, des Weiteren werden regelmäßig Informationsveranstaltungen zu familienrelevanten Themen durchgeführt.

Diese und weitere Eckpfeiler einer familienfreundlichen Infrastruktur sollen mit den Krippen, Kindertagesstätten, Horten und Schulen enger zusammen wachsen, um möglichst für alle Familien die im Netzwerk vorhandenen Unterstützungsleistungen transparent, offen und niedrigschwellig vorhalten zu können.

Der konzeptionelle Ansatz „virtuelles Familienzentrum“ soll zunächst in 2015 die Angebote und Leistungen in die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen implementieren und kann durch eine vielschichtige Kooperation einen erweiterten Hilfe- und Unterstützungsrahmen schaffen.

Inwieweit die virtuelle Form für die Gemeinde Oststeinbek langfristig Sinn macht, hängt neben der Sozialraumanalyse u.a. von der Bereitschaft der Zielgruppen ab, die Leistungen in den Betreuungseinrichtungen anzunehmen und für sich zu nutzen. Der Ausbau einer Einrichtung zu einer zentralen Anlaufstelle für Familien, Formen der Selbstorganisation oder andere konzeptionelle Ansätze bleiben optional.

Welche Ziele wollen wir mit dem Familienzentrum erreichen

Glinder und Oststeinbeker Kindertageseinrichtungen erreichen z.Zt. fast 100 % der Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren und deren Eltern und ca. 30% der Kinder U3 mit deren Eltern. Glinder und Oststeinbeker Grundschulen, die dort angesiedelten Kindertageseinrichtungen und pädagogische Mittagstische erreichen z.Zt. ca. 95 % bzw. 50% der Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren und deren Eltern.

Die Kindertagesstätten sind erste Anlaufstelle für Eltern und Kinder. Die Horte sind Anlaufstelle für Eltern und Kinder und immer mehr für LehrerInnen. Die Mitarbeiterinnen der Einrichtungen genießen das Vertrauen der Eltern, werden vielfach – auch weit über die Angelegenheiten der Kinder hinaus - um Rat gefragt. Sie erkennen die Belastungssituationen der Familien.

- Regelmäßige Befragung der Pädagogen und Lehrkräfte bzgl. Handlungsfähigkeit und -zufriedenheit

Alle Kindertageseinrichtungen entwickeln im Rahmen ihrer Profile die Förderprogramme für Kinder weiter und darüber hinaus Unterstützungsangebote für Eltern.

- Einrichtungsübergreifender Fachkräfteaustausch, Dokumentation Best Practice

Hierzu wird die bestehende Zusammenarbeit der Einrichtungen und Institutionen im Netzwerk weiter ausgebaut. Unser Ziel ist das Vorhandene zu nutzen, die Befähigungen zusammenzutun, voneinander lernen und damit Kindern und Eltern helfen, sich – auch in Problemlagen – zurechtzufinden

- Anzahl & Kontinuität der Zusammenkünfte und Beteiligung der Einrichtungen & Dienste

Gemeinsames Ziel ist zu einem sehr frühen Zeitpunkt allen Familien die Dienstleistungen eines Familienzentrums zugänglich zu machen.

- Befragung der Personen im Rahmen des Erstkontakts

Durch die regelmäßige Begegnung der Eltern mit Beratung durch unterschiedliche Institutionen wird auch die Hemmschwelle für eine ggf. spätere Nutzung verringert.

- Befragung der Personen im Rahmen des Erstkontakts

Die Kindertageseinrichtungen übernehmen hierbei eine Brückenbauerfunktion. Sie sind ansprechbar für die Erwachsenen mit deren Sorgen und Nöten, sie sprechen die Erziehungsberechtigten an, wenn der Eindruck entsteht, dass Kinder unter einer familiären Belastung leiden. Sie sind Wegweiser und Lotse, Mutmacher und ggf. Begleiter.

- Dokumentation der Gespräche hinsichtlich Anzahl und Hauptthema

Um die Unterstützungsangebote für Eltern zu erweitern, die Beratungsleistungen zugänglich zu machen, werden die Kindertagesstätten folgende Angebote etablieren:

- **Orte der Begegnung schaffen**, zum Beispiel durch die Einrichtung einer Sitzcke. Hier können Eltern zwanglos miteinander ins Gespräch kommen oder sich mit einer Fachkraft unterhalten.
- **Anlässe der Begegnung für Eltern schaffen** und über unterschiedliche Themenstellungen in Austausch kommen (Elternfrühstück oder Gesprächskreise in Zusammenarbeit mit sachverständigen Einzelpersonen oder Institutionen des bestehenden Netzwerks)
- **Informations- und/oder Beratungsangebote** für Eltern regelmäßig in den Räumen der Kindertagesstätte anbieten - in Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen des Netzwerks, bspw.: gesunde Ernährung, Schreiambulanz, Erziehungsberatung, Lebensberatung, Schuldnerberatung, Mini-Club, Erziehungskurse, Spinoza, u.a.m.

- Einrichtungsübergreifender Fachkräfteaustausch, Dokumentation Best Practice

Die Zusammenarbeit wird von einer Koordinierungskraft gefördert, die außerdem die Aufgabe hat, regelmäßig in allen Kindertagesstätten präsent zu sein, um die Lotsenfunktion der KiTa -Mitarbeiterinnen zu unterstützen.

Ziel 1

Niedrigschwellige Hilfe für Familien

Anlässe und Orte der Begegnung in den KiTas und Grundschulen schaffen;
Angebote alltagsnah gestalten, die Inhalte richten sich an dem Alltag von Familien aus,

sie erreichen Familien in ihrer eigenen Umgebung, aktivieren und unterstützen vorhandene Ressourcen durch geeignete Hilfsangebote.

Beratung und aktives Ansprechen durch geschulte pädagogische Kräfte der KiTa: Angebote sollen für alle erschwinglich und zugänglich sein. Familienunterstützende Angebote sollen direkt und unbürokratisch verfügbar sein, Niedrigschwellige Angebote werden eine Mischung von Komm- und Geh-Struktur haben. Es sind auch Angebote durch Internet oder Telefon möglich. Angebote unter einem Dach verhindern Stigmatisierungen. Gute Information über die Angebotsstruktur, Flyer, Broschüren, mehrsprachige Infoabende, gute Zusammenarbeit der Kooperationspartner, Gender-Mainstreaming. Es werden Mischangebote vorgehalten, weltanschauliche Hintergründe und öffentlich erlebte Lebensweisen der Familien beachtet. Die Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit der Angebote wird sichergestellt.

Schaffung von Begegnungs- und Informationsangeboten für Eltern, die die KiTas (noch) nicht nutzen

Ziel 2

Stärkung der Erziehungskompetenz

Austausch unter den Eltern (animieren), regelmäßige Sprechstunden für Beratungen (Elternbegleiterinnen und -begleiter) und offene Gesprächskultur für den Austausch miteinander werden eingerichtet

Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen regelmäßig anbieten: Gesundheit, Partizipation, Kinderrechte, neue Medien, usw.
Elternkurse und –werkstätten in KiTas und Schulen bewerben und dort anbieten

Soziale und kommunale Strukturen auf Familien ausrichten; Gemeinwesenarbeit

Ziel 3

Vernetzung im Sozialraum

Regelmäßige Zusammenarbeit des und Abstimmung im vorhandenen Netzwerks
Kooperation mit generations- und kulturübergreifenden Angeboten entwickeln

Schulung der pädagogischen MitarbeiterInnen der KiTas über die Leistungen der örtlichen Beratungsinstitutionen und „Fallbesprechungen“

Verlässliche Informationsstelle für Lehrkräfte entwickeln; Lotsenfunktion als Service

Prozess und das Verfahren zur Auswahl der geplanten Angebote im Rahmen der Ziele und Zielgruppen

Die Fortentwicklung des Konzeptes erfolgt durch das sozialpädagogische Netzwerk, bzw. die AG „FAZ GL/OS“.

Die Entscheidungen über erforderliche Ausdifferenzierung der Unterstützungsleistungen erfolgen auf Grundlage eines mehrjährigen Beratungsprozess der von einer Koordinierungskraft organisiert und durch das Netzwerk realisiert wird.

- Reflexion und Austausch mit den Kooperationspartnern, regelmäßig wiederkehrende Netzwerktreffen
- Nutzerbefragungen, Aufnahmegespräche in KiTa
- Kinderbefragungen

- Instrumente und Arbeitshilfen zur praktischen Umsetzung
- Befragung der Fachkräfte, die nicht unmittelbar in den Netzwerkrunden beteiligt sein können
- Stärkung durch Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte

Die Kommunalpolitik wird regelmäßig über Zwischenergebnisse und Erkenntnisse informiert.

Handlungsfelder

Welche Maßnahmen bieten wir zu dem jeweiligen Handlungsfeld an?

- a) Gruppen- und Kursangebote
- b) Einzelangebote und Beratung

Stärkung der Elternkompetenz

- a) Beratungsleistungen zugänglich machen, zu Elternbildung (Elternwerkstätten, -kursen) animieren, aufmerksam für weitere Sorgen der Familien sein und Unterstützungsleistungen zugänglich machen,,
- b) Familie als Team; Eltern Meinungswand; Eltern-Kind-Freizeiten; gemeinsame Aktivitäten, Fortbildungsangebote für Sprache, Gesundheit, moderne Medien. Soziale und kommunale Strukturen Angebote und Beratung, die die Erziehungspartnerschaft unterstützen und stärken;
- a) Kinderbeobachtungsbögen, Videoanalysen mit den Eltern

Förderung einer bruchlosen Bildungsbiographie

- a) Gestaltung von Übergängen zur Grundschule EA-„Bindung“
- a)) Gestaltung von Übergängen – Weiterführende Schulen
Dafür ist es notwendig, gemeinsame Wege dafür zu ebnen, dass eine neue Beziehungs- und Lernkultur in den Kommunen und Städten entsteht, die die Potenzialentwicklung (lernen mit allen Sinnen, Sinnstiftung, Erfahrungsorientierung) von Kindern und Jugendlichen unterstützt und nicht Mängel und Defizite zum Ausgangspunkt der Überlegung machen. Es gilt, in einem Prozess des gemeinsamen Lernens wünschenswerte Zukünfte zu entdecken und zu konkretisieren. Damit wird präventiv gearbeitet zur Vermeidung von Schulabbrüchen, Schulmüdigkeit, Versagensängsten. Die Verbundenheit ist hier die Stütze für Bindung und Bildung. Stärkung des effektiven Übergangs von der Kita zur Grundschule Kooperationsverträge; Pädagogisches Personal Schule-Kita tauschen sich aus, lernen voneinander - miteinander.
- a) „Kinder und Eltern kommen zur Schule“; Es werden unterstützende Übergangsaktivitäten von der Kita zur Schule angeboten, um die Veränderungen im Leben der Kinder und Familien zu begleiten. Hier machen die Entwicklungsaufgaben deutlich, wie komplex der Übergangsprozess ist. Dieser Prozess dauert für einzelne Kinder und Erwachsenen unterschiedlich lange, bis sie sich der Gemeinschaft der Lernenden in der Schule zugehörig fühlen, um sich aktiv auf die Bildungsangebote einzulassen. Die Kinder besuchen sich gegenseitig und lernen und spielen gemeinsam und lernen sich so kennen.
- b) Durch frühzeitige Diagnostik können die Kinder mit einem anderen Förderbedarf schon in der KiTa ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert und unterstützt werden. Unser Ziel ist es, dass die Kinder beim Eintritt in die Schule, gleiche Chancen haben.

Förderung von sozial besonders benachteiligten Kindern

Jedes Kind braucht drei Dinge: **es braucht Vorbilder** an denen es sich orientieren kann, **es braucht Aufgaben** an denen es wachsen kann und **es braucht Gemeinschaften**, in denen es sich aufgehoben fühlt.

- a) Hausaufgaben-Gruppen bei besonderem Förderbedarf
- b) Hausaufgaben-Gruppen für Kinder mit Migrationshintergrund
 - a) kostengünstige Freizeitangebote und – fahrten
 - a) Projekte, die die Schule anders erlebbar machen

Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternbildung

- a) Elternkurse und Elternwerkstatt werden von den KiTas promotet und in den Kindertagesstätten durchgeführt
- a) themenspezifische Elternabende, um konkrete Hilfen und Beratungen in Erziehungsfragen und bei Unsicherheiten anbieten zu können. Orte schaffen für den Austausch, das Zusammensein und die Entlastung. Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken, gilt insbesondere für junge Eltern, Schwangere und Menschen die Eltern werden wollen.

Förderung der Integration

- b) Eine Einrichtung bietet Regelintegration an, alle anderen nach Bedarf Einzelintegration
- a) niedrigschwelliges Angebot für Kulturen , z.B. Internationales Kochfest
- a) Kinderthemenspezifische Projekte – „Freundschaft“, „Wer bin Ich?“
- a) Gemeinsam den Sozialraum erobern, was finde ich wo?!
- b) Sprachkurse, native speaker und konzeptionelle Bausteine, wie Schulungen von Müttern aus der jeweiligen Nationalitätsgruppe, die dann für entsprechende Kurse eingesetzt werden können.
 - Zusammenarbeit mit SonderpädagogInnen
 - Erstellung der Maßnahmen aller am Prozess beteiligten
 - an den Bildungsprozessen teilhaben lassen, Kinder wachsen optimal auf, wenn Eltern/Familien aktiv einbezogen sind
 - Rahmenbedingungen für Inklusion gestalten

Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Ganztagsbetreuung)

- a) Regelmäßige Befragung der Eltern in den Kindertageseinrichtungen bei Anmeldung und bei anstehenden Übergängen sowie Abgleich mit der Stadtverwaltung Glinde und Oststeinbek; Nachsteuerung erfolgt zeitnah.
- a) Zusammenarbeit der Ganztagsbetreuung + weiterführende Betreuung durch eine Tagespflege, lückenlose Betreuungskette
- b) aufsuchende Elternarbeit
- b) Familienpatenschaften
- b) Der Mobilität und Flexibilität im Arbeitsleben gerecht werden; Unterstützungsangebote für den Alltag, z.B. Einkaufen

usw.

Das Familienzentrum Glinde - Oststeinbek ist ein reales und virtuelles Zentrum, eine Anlaufstelle für Familien mit Kindern. Es ist geprägt und es prägt sein soziales Umfeld. Es agiert (möglichst) jenseits von

**Abteilungs-, Gemeinde-, Einrichtungs- und
Ausgrenzungsdenken für alle Kinder und Jugendlichen,
für Familien, für Institutionen und ihre MitarbeiterInnen.**